

Tempo des Abbaus. Was im übrigen Minister noch sagt, ist sehr interessant in Bezug auf das Sozialprogramm dieser Regierung. Die sozialistische Mehrheit will z. B. bei der Sicherheitspolizei 60 Offiziersstellen streichen, weil auf 10 Mann ein Offizier kommt. Die Zusammenziehung der Sicherheitspolizei soll nach Meinung der Mehrheit des Reichstages genau so sein, wie die Zusammenziehung der blauen Polizei. Es ergeben sich durch diese Abnahme der Offiziersstellen die gleichen Verhältnisse, wie bei der Zusammenziehung der blauen Polizei. Es ergeben sich durch diese Abnahme der Offiziersstellen die gleichen Verhältnisse, wie bei der Zusammenziehung der blauen Polizei.

Aber der Reichsminister noch wird auch mit seiner Erklärung nichts an dem Ausfall der Wahlen ändern. Wozu wird die Mehrheit der brennischen Bevölkerung dafür sorgen, daß der reaktionäre Senat sein Amt niederlegen muß!

Orgesch erlaubt — Orgesch am Werke.

Breslau, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Bezirksausschuß in Breslau hat das Verbot des Verfassers, Polizeipräsidenten gegen den „Reichsausschuß“ zu veröffentlichen, als „Verstoß gegen die Verfassung“ angesehen, eine Unterabteilung der Orgesch, aus formalen Gründen aufzuheben. Der Polizeipräsident will gegen diesen Beschluß das preussische Verwaltungsgericht anrufen, bis zu dessen Entscheidung aber wäre die Orgesch trotz des ministeriellen Verbots in Schlesien frei.

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Breslauer Orgesch-Freigabe wird aus Wittenburg in Schlesien mitgeteilt, daß dort bei der polizeilichen Verhaftung eines von der Staatsanwaltschaft wegen Urkundenfälschung gesuchten Mannes umfangreiches Material über den militärischen Aufbau und die militärische Leitung des sogenannten „Reichsausschuß“ gefunden worden sind. Das Material hat zeitweilig der Redaktion unseres Wittenburger Fortifikationsorgesch vorgelegen, das daraus wesentliche Teile zum Abdruck bringt, die den Beweis liefern, daß die Orgesch tatsächlich eine mit der Verfassung im Widerspruch stehende militärische Organisation darstellt. Deshalb haben sich auch die militärischen Leiter der Wittenburger Orgesch bei der Polizei sehr eifrig bemüht, die beschlagnahmten Aktenstücke herauszubekommen oder wenigstens ihre sofortige Versteigerung zu erreichen.

Die Staatspolizei genehmigt.

Im Hauptauschuß der Preussischen Landesversammlung am Sonnabend wurde der Nachtragsartikel in der vom Minister angeforderten Höhe, nämlich es sich um Polizeikosten handelt, genehmigt. Damit ist die endgültige Genehmigung der Sippe durchgeföhrt. Die Deutschnationalen erhoben dagegen lebhafteste Einwendungen. Ihr Bestreben geht dahin, dem jetzigen Minister des Innern nicht die Organisation der Polizei endgültig zu übertragen, um sie erst vom nächsten Landtag genehmigen zu lassen, in der Hoffnung, die Sippe vielleicht später mehr in militärischem Geiste organisieren zu können.

Einladung und Ultimatum.

Die Kommunisten an die Sozialdemokratie.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht in ihrer heutigen Morgennummer einen offenen Brief der Zentrale der K.A.P.D. an die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen Deutschlands, insbesondere auch an unsere Partei, worin ein Programm für eine gemeinsame Aktion aufgestellt wird. Dieses Programm entwickelt die bekannten kommunistischen Forderungen, ein Gemisch von Vernünftigen und Unvernünftigen, Durchführbarem und Utopischem, wobei allerdings das Unvernünftige und gänzlich Undurchführbare überwiegt. Dann heißt es wörtlich weiter:

Indem wir diese Aktionsgrundlage vorschlagen, verheimlichen wir keinen Augenblick, weder uns selbst noch den Arbeitermassen,

daß die von uns aufgestellten Forderungen ihre Not nicht befehligen können. Ohne auch für einen Augenblick darauf zu verzichten, in den Arbeitermassen den Gedanken an den Kampf um die Diktatur, den einzigen Weg zur Erlösung, weiter zu verbreiten, ohne darauf zu verzichten, die Arbeitermassen in jedem günstigen Moment zum Kampf um die Diktatur aufzufordern und zu führen, ist die Vereinigte kommunistische Partei bereit, mit anderen Parteien, die sich auf das Proletariat stützen, gemeinsam die Aktion um die oben angeführten Forderungen durchzuführen.

Wir bezweigen die Gegenseite nicht, die uns von den anderen Parteien trennen. Wir erklären vielmehr: wir wollen von den Organisationen, an die wir uns wenden, nicht ein Lippenbekenntnis zu den vorgelegenen Aktionsgrundlagen, sondern die Aktion für die aufgestellten Forderungen.

Wir fragen die Parteien, an die wir uns wenden, nicht: Sollen Sie diese Forderungen für berechtigt? Das sehen wir voraus. Wir fragen Sie:

Sind Sie bereit, gemeinsam mit uns für diese Forderungen unverzüglich den rücksichtslosesten Kampf aufzunehmen?

Auf diese klare und eindeutige Frage sehen wir einer ebenso klaren und eindeutigen Antwort entgegen. Die Situation erfordert auch eine rasche Antwort. Wir erwarten deshalb eine Antwort bis zum 13. Januar 1921.

Sollten die Parteien und die Gewerkschaften, an die wir uns wenden, nicht gewillt sein, den Kampf aufzunehmen, so würde die K.A.P.D. sich für verpflichtet erachten, diesen Kampf allein zu führen, und sie ist überzeugt, daß ihr die Arbeitermassen folgen werden.

Diese Einladung, die gleichzeitig als Ultimatum dienen kann, ist natürlich weiter nichts als ein tatsächlicher Angriff. Die Verhörer der proletarischen Einigkeit stellen sich auf einmal als Förderer dieser Einigkeit vor und verlangen von der Sozialdemokratischen Partei binnen fünf Tagen eine Erklärung, ob sie unter der Führung von Däumig und Levi in den Kampf ziehen will oder nicht. Der sozialdemokratische Parteivorstand wird jedenfalls die Antwort nicht schuldig bleiben, wir möchten aber, ohne ihm vorzugreifen, schon jetzt sagen: Die Sozialdemokratische Partei ist zu gemeinsamen Aktionen bereit, wo über die Ziele und die zu ihrer Erreichung zweckdienlichen Mittel Uebereinstimmung hergestellt werden kann. Will die K.A.P.D. mit uns verhandeln, so sind wir dazu bereit. Aber daß man uns einen Saufen teilweise böllig unvernünftiger Forderungen auf den Tisch schmeißt mit der Frage: „Wollt ihr oder wollt ihr nicht!“ — das ist ein geschicktes althergebrachtes und lächerliches Verfahren, aus dem kein Mensch die ehrliche Absicht zu einer wirklichen Gemeinschaftsbereitschaft herauslesen kann.

Wir möchten den Kommunisten dringend raten, auf solche Schritte zu verzichten und sich einmal mit den Vertretern der großen Arbeiterorganisationen zu vernünftigen Verhandlungen an einen Tisch zu setzen. Vielleicht wäre es auf diese Weise möglich, die neuen Dummeitungen zu verhindern, die die Kommunisten zum Schaden der Arbeiterklasse zu begehen im Begriff sind, und für die auch nur den winzigsten Teil der Mitverantwortung zu übernehmen, unsere Partei auf allerentschiedenste ablehnt.

Botschafter Mayer.

Französische Blätter versichern das Gerücht, monach der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, durch einen Berufsdiplomaten, und zwar durch den Vorsitzenden der Friedensdelegation von Paris, eretzt werden solle. In der „Botschafter Zeitung“ nimmt Herr Georg Bernbard zu dieser Meldung in einer Weise Stellung, die für die übertriebene Wichtigkeit unserer Kontinentalpolitik kennzeichnend ist: Ein solcher Wechsel müßte geradezu als ein Zeichen von Uebermut oder gar als die Absicht, die Situation Deutschlands gegenüber Frankreich noch schwieriger zu gestalten, gelten.

Nun ist es in politischen Kreisen bekannt, daß es Dr. Mayer je selbst ist, der von seinem Posten abberufen werden möchte. Noch vor wenigen Wochen äußerte sich der Botschafter gelegentlich eines

Besuches im Reichstag in einem größeren Kreise von Parlamentariern und Journalisten in diesem Sinne, und er wies u. a. darauf hin, daß er seinerzeit den Pariser Posten nur unter der Voraussetzung angenommen habe, daß man ihn nach einer ziemlich beschränkten Zeit auf seinen Wunsch wieder freigelassen würde.

Ist es nicht unter diesen Umständen eine geradezu unerantwortliche Schreiberlei, wenn sich jetzt Herr Bernbard, dessen Blatt mit seinem unergieblichen Informationsdienst fast so gerne prüft, einstellt und einen etwaigen Botschafterwechsel auf irgendwelche dunklen, französischen Wochenblätter zurückführt? Hat denn die „Kontinentalpolitik“ keinen anderen Zweck, als der französischen Presse immer wieder neuen Stoff für Angriffe auf Deutschland zuzuföhren, auch dann, wenn nicht der leiseste Grund hierzu vorliegt?

Nach einer neuen Wolff-Meldung heißt übrigens Botschafter Mayer auf seinem Posten.

Der Kommunist an Sr. Hoheit.

Der Brief, in dem der Kommunist August Merges, ehemaliger Vizepräsident von Braunschweig, dem Erbprinzen dessen Abhandlungsurkunde durch seinen Parteifreund Schmann zum Rücklauf anbietet, liegt und jetzt im Postamt vor. Die wollen unseren Lesern dies Dokument kommunistischer Ueberzeugungsstärke nicht vorenthalten:

Empfänger: Erbprinze Dr. Paul Anole
per Adr. S. Hoheit Ernst August

Schloß Gumbden...

Unser Herrsche ich Ihnen einen Abzug der am 8. 11. 18 unterzeichneten Vergleichsurkunde, über deren Echtheit ich im Zweifel war und ich mich mit Herrn Graf von der Schulenburg, dessen in Verbindung steht. Nach Auseinandersetzung überwiegt er mich zu Herrn Staatsminister v. Wolff, der meine Person am Ardenneberge empfangt und mir die Echtheit bestätigt.

Frage an, ob es für das Herzogliche Haus irgendwie in Frage kommt, ein Herr, der es erwidern hat und nicht genannt sein will, hat es meiner Person anvertraut, laufe es, damit es nicht ausländern, Amerikanern, in die Hände kommen sollte. Wenn seine Hoheit der Herzog Wert darauf legt, das Original nicht abhandeln, steht ihm in meiner Hand zur Verfügung. In der Hoffnung, das Herzogliche Haus nicht vergebens einen Dienst erwiesen zu haben, angehend um Nachricht bitten

erg. Dienst

Abfender: Schmann, Oberhof in der Mimmet, Grabenstr. 4.

Der Herr, der nicht genannt sein will, ist natürlich niemand anders als August Merges. Sonst bedarf dies Schriftstück seines weiteren Kommentars.

Der welfische Millionenappetit.

Vom Professant des braunschweigischen Staatsministeriums wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen ist eine offenbar von welfischer Seite stammende Notiz durch die Presse gegangen, monach das Ministerium die Forderungen des feileren Herzogs von Braunschweig „in wesentlichen Punkten unrichtig wiedergegeben“ haben soll. Diese Notiz ist dem begrifflichen Wunsche entsprungen, den peinlichen Eindruck, den die Forderungen des Welfenhauses in ganz Deutschland hervorgerufen haben, nach Möglichkeit abzumildern. Das wird aber nicht gelingen. Der Vertreter des Welfenhauses hat nach Befugnisgabe der herzoglichen Forderungen im Landtage einige unpopuläre Änderungen des Verhandlungsprotokolls beantragt, durch die indes die maßlose Höhe der Forderungen selbst in keiner Weise berührt wird. Die Mitteilung, monach vier Fortifikationswerke, der fünfte Teil aller zum Kammergut gehörigen Staatsdomänen, das Schloß Wittenburg a. Park, das Landgestüt, die Landesbibliothek, das Landesmuseum, das Robliar-familien Hofgebäude usw. gefordert werden, entspricht demnach durchaus den Tatsachen.

Belämpfung von Schmutz und Schand. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß sich im Reichsministerium des Innern ein Gleichentwurf zur Belämpfung von Schmutz und Schand in Literatur und Kunst in Ausarbeitung befindet.

Eine deutsche Festschleife in Lohz, Bulizanska 13, ist errichtet und dem Konig Paul Brucha unterstellt worden.

Die Wagen aus Rom.

Von Heinrich Winden.

Jeder Mensch, glaube ich, erlebt Augenblicke, die zwischen Träumen und Wachen die Grenze halten. Der Einschlafende weiß nicht, ob er ein Gefühls, eine Erscheinung wirklich noch hört oder nicht; der Umhergehende zweifelt, ob eine Bewegung oder ein Klang nicht nur auf Einbildung beruhen. Verlorenheit...

Solch eine Verlorenheit überkam mich jüngst im Münchener Hauptbahnhof. Ausgerechnet in dem arden Bahnhof, dem Treffpunkt unzähliger Reisender, der Heimstätte des Erdballs, Erdens, Weltens und Rollens. Aber es war Morgen. Noch dämmernd, die weiten Hallen erfüllte dichter Nebel, der unter dem Glasdach sichtbar zuflutete lichte vor dem Unerschöpflichen der Schneelandschaft draußen. Und er vermengte sich mit weißgeblutem Dampf, den Züge entziehend, die eben angeheißt wurden. Ueber dem sonst so heiligen Getriebe lag also eine eigentümliche Gedämpftheit, Schwärztheit, Zurückhaltung. Dennoch durfte ich nicht langsam sein. Ein Blick auf die Uhr zeigte, daß wir kaum noch sieben Minuten Zeit hatten.

Indes: als ich die Spitze erreichte, meinte der Hochfahnenmacher, es dränge gar nicht; der Zug werde mindestens um Dreiviertelstunden später abfahren. Die Wagen aus Rom seien noch nicht da.

„Die Wagen aus Rom?“ — „Die Wagen aus Rom?“

Nachdem, als ich das vorige Mal in München einstieg, war ja Krieg. Damals konnten keine Wagen aus Rom erwartet werden. Doch das Rad der Zeit rollt schnell; viel schneller als dieäder eilfertiger Blitzbolle. Alles ändert sich und alles erneuert sich und alles gleicht sich aus. Keine Unterbrechung, die von Menschen herührt, kann Bestand haben.

Ich überre mit einem Schlag und schritt dann gemächlich auf und ab. Halb schien mir's Wirklichkeit und halb noch Traum. An dieserlei möchte ich denken während dieser unerschöpflichen Wartezeit. Vor allem an — die Wagen aus Rom.

Und dann kamen sie. „Rom-Verein“ stand auf dem einen, „Roma-Praga“ auf dem anderen. Sie wurden umgeschoben, an unseren Plätzen hin. Und fort ging die Fahrt in vertraulicher Gemeinlichkeit. Ein Wagen — der überholungslos — entflammte der früheren österreichischen Staatsbahn, der andere war italienisches Eigentum. Er nahm sich etwas fremdartig aus, abweichend von der übrigen langgestreckten Reihe. Aber das störte nicht weiter. Im Gegenteil: es belebte sogar. Alles verlief glatt und ruhig und selbstverständlich — als könnte es gar nicht anders sein und

wäre es auch niemals anders gewesen. In den Speisewagen nuteten um die Mittagzeit die Ansassen verschiedenster Abteile, trafen sich (auch ein Japaner tauchte dort) Angehörige aller Völker. Ich aber wanderte durch die Gänge des Zuges in den italienischen Wagen hinüber. Ich wollte Vergleiche anstellen, die Einrichtung kennenlernen und für Augenblicke die Reisenden aus dem Süden beobachten.

Keugierige Bahnwärterkinder, die dann und wann zu uns heraufwinkten, betrachteten harmlos-vergnügt die Reisendelänge, die sich in großer Geschwindigkeit vorüberwand. Sie dachten wohl überhaupt nichts, und jedenfalls fiel ihnen nicht einmal ein Unterschied auf. Große Leute saßen eben in den Dingen aberdort, was ihnen von Haus aus gar nicht innewohnt. Die Kleinen sind stets viel natürlicher und menschlicher — unbewußt — auch klüger als Erwachsene. Aber selbst Gegenstände können vielen von uns (den Augen) bisweilen überlegen sein. Zum Beispiel: Die Wagen aus Rom.

Sofmannshat-Abend in den Kammerzimmern. Der Abend hat den schon vor Jahren aufgeführten „Adventur“ und einen Einakter „Florinda“, der sich gleichfalls, im Benehmen des achtzehnten Jahrhunderts spielend, um eine Don-Quixote-figur als Mittelpunkt bewegt. Solange eine Schöne sein Werden nicht ergrübelt hat, glaubt Florinda selbst an seine Schürze. Jede erscheint ihm dann unvergleichbar herrlich. Dieser Wahn, den die Begierde immer wieder neu erzeugt, der Selbstbetrug, der ihn täuscht, ist das Geheimnis seiner Unwiderstehlichkeit. Doch was ihm den Wahn schenkt, läßt, kann gewonnen, seinen Reiz ein. Käufes wirkt er es zur Seite. Diese Art Befessenheit, der niemals ein Gedanke an die Weiden anflüht, die sie durch ihre Taten heraufbeschwört, gilt ihm als Macht, das die Natur verleiht. Wo ist! gab diesem Typus besprechend lebenswichtigen Charak. Erst verließ ihn eine Dame, die ihm im Namen einer anderen eine Botschaft übermittelte, in den Zustand begehrter Verzweiflung. Auch die Wirtin, die in Begleitung ihres einfüßig gültigen Oheims, des Horrens (von OVID: oriff) vorzüglich dargestellt, das Post einwirkte, das sie nach ihrem Heimatsdorf führen soll, hat es ihm anheim. Das äußerlich hübsche Mädel, dessen hübsch lingenhorrenes Bild von Discolto de uera eine ungeheure, überaus reiche Parkettier erweist, verfällt der gleichen Verzweiflung. Sogar daß sie von Heirat spricht, überredet den Werber nicht ab. Er springt ihr nach ins Schiff. Die kleine Stube mit ihren gemagten Situationen wurde besüßig aufgenommen.

Doch man gerade den „Adventur“ und die „Sängerin“ folgen sich, war keine glückliche Kombination. Die Verwirrtheit der Motive in den beiden Stücken behinderte die Wirkung. Das Don-Quixote-Abend mit der Monotonie seiner Paubertünfte fällt, sondernlang ausgesprochen, auf die Nerven. Auch fand Riffis

Spiel im zweiten Stücke nicht auf gleicher Höhe, es war viel spielerischer und auf und ab der Stimme dabei. Auch die Erziehung stimmte mit unserer Vorstellung vom Casanova-Heiden nicht recht zusammen. Die wunderbare Bildlichkeit der Sprache, in der der dichterische Wert des Werkes liegt, redet lebendiger zum Leser als zum Zuschauer im Theater. Einzig aus den Worten „Lino Loffe“ wachte der Ton diesen Wohlwants einem ungebrosen entgegen. dt.

Das Schicksal des alten Deutschen Landestheaters in Prag. Das alte Deutsche Landestheater in Prag, in dem Mozart's „Don Juan“ und „Così fan tutte“ zuerst aufgeführt worden sind, in dem sich A. M. v. Weber dirigiert hat und das der Tischlerführer Dr. Rudolph Krieger einst gründlichlich der deutschen Kunst sicherstellen ließ, ist bei den vorletzten Umständen gänzlich verstoßen worden. Seitdem ist es allabendlich fast leer, da die tschechischen Theater offenbar genügen. Präsident Masaryk hat infolge des Gehaltsrückfalls eine Vermittlungskommission zur Errichtung einer weiteren tschechischen Bühne zuzugewogen. Die Deutschen haben eine Befreiungsforderung eingebracht, aber die noch nicht entschieden ist; siegen sie, so ist es immer noch eine große Frage, ob die Regierung ein Urteil zugunsten der deutschen Wirtin, die nach das Neue Deutsche Theater befristet, wird vollziehen lassen. Das wäre vielleicht nur gewaltig möglich und würde schwere Folgen hervorrufen. Darum will die Regierung den Deutschen als Ersatz ein neues Theater neben das Neue hinbauen.

Die erste Zwangs-Emeritierung, die das neue Gesetz nach Vollendung des 68. Lebensjahres vorschreibt, wird zum 1. April an der Berliner Universität durchgeföhrt werden. Es werden 94 Universitätslehrer davon betroffen. Unter ihnen sind eine Anzahl der berühmtesten Namen der Hochschule. Aber sie werden größtenteils von dem Rechte, Vorlesungen und Redungen abzugeben, Gebrauch machen und auch Sitz und Stimme in der Fakultät behalten.

Erstausführungen der Woche. Sonnab. Thalia-Theater: „Waldschloß“.

Theater. Die Gastspiele Maria Kovarski in der Staatsoper mußten wegen ihrer Erkrankung verlegt werden; sie tritt auf als „Gilda“ am 11., „Nanon“ am 14., „Serfina in „Atadna“ am 16. und „Adele in „Die Zigeuner“ am 17. d. Mts.

Urauff. Sonntag: „Am Hof von Rom!“ Montag: „Winter in der Schwel!“ Dienstag, Donnerstag: „Spanien!“ Freitag: „Die schöne deutsche Stadt!“ Sonnabend: „Rechnen und der Will!“ Am Mittwoch spielt Agi Schmidt über „Sonderland“!

Der Vorbericht der Festspiele. In Gera wurde eine freie Volkshöhe, die dem Reichsverband der Volkshöhe beizutreten beabsichtigt, gegründet.

Gehrengabe für Arns Holz. Von der vom Rat der Stadt Telpitz, vermittelten Ernst-Hell-Stiftung ist Arns Holz eine Gehrengabe von 4000 M. gutel gemorden.

Ein Antikenfund. Wie aus Rom gemeldet wird, haben Arbeiter des Reichsministeriums in der Aeneas (Kordofila) einen gemeinsamen Fund gefunden, der wahrscheinlich der Venus von Kapene angebört. (Kapene war ein Ort hoher griechischer Kultur, die dort ihre Blütezeit im 6.-4. Jahrhundert vor Christus hatte.)

Groß-Berlin

Ein Kriminalwachmeister erschossen.

10 000 M. Belohnung.

In der vergangenen Nacht wurde auf offener Straße der Kriminalwachmeister und Diensthundführer Albert Benke erschossen. Heute früh um 3 1/2 Uhr fand man ihn tot vor dem Hause Weidenweg 41 am dem Bürgersteige liegend. Die unbekannten Täter sind unerkannt entkommen.

Leider die Tat selbst werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Kriminalwachmeister und Diensthundführer Benke befand sich in der vergangenen Nacht mit dem Kriminalwachmeister Ektor Köhl auf einem Rundzuge durch den Osten der Stadt. Beide bezogen durchstreifen die Gegend, um nach Eindringern und sonstigen verdächtigen Personen Umschau zu halten. Um unauffälliger Beobachtungen anstellen zu können, gingen sie getrennt, trafen sich dann aber zur verabredeten Zeit an bestimmten Stellen, um dort ihre Wahrnehmungen auszutauschen. So war die Kriminalwachmeister Köhl um 3 1/2 Uhr an der Hübener Straße auf seinen Kameraden Benke. Als dieser sich nicht einfand, machte er sich auf den Weg, um ihn entgegenzunehmen. Vor dem Hause Weidenweg 41 sah er nun eine größere Menschenansammlung. In deren Mitte lag B. tot auf der Erde. Wie die Leute befanden, haben sie kurz vorher Schüsse gehört und als sie darauf ihre Pfeister öffnete und zur Straße hinausliefen, sahen sie einen unbekannten Mann regelmäßig belagert. Benke, der sonst immer in Begleitung seines Diensthundes war, hatte diesen nicht mitgenommen, weil er gerade einen neuen jungen Hund erhalten hatte, der sich zur Straßenparade noch nicht recht eignet. Die Schwache benachrichtigte von dem neuen Verbrechen den Vereinstschutzbüro in Berliner Polizeipräsidium, der sofort dem Chef der Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Goppo, davon Mitteilung machte. Dieser entsandte Kriminalkommissar Dr. Riemann und Bezirksoberwachmeister Gahmig mit ihren Beamten an den Tatort, deren Feststellungen ergaben, daß der Kriminalwachmeister Benke wahrscheinlich von einem Eindringler erschossen worden ist. Auf dem Strohkamm wurden zerstreut umherliegende Zigaretten gefunden. Aus diesen schloß man, daß Benke den ihm verdächtigen Mann oder vielleicht auch mehrere Männer angehalten hat, um die Pakete, die sie bei sich trugen, zu prüfen. Dabei hat der Angehaltene oder sein Spießgeselle dann eine Schußwaffe gezogen und den Beamten aus nächster Nähe erschossen. Die Leiche Benkes wurde nach dem Schutzhause gebracht, wo dessen Verbleib festgestellt, daß die Kugel in die rechte Brustseite eingedrungen und an der linken Rückenfläche wieder herausgetreten ist. Der Schuß muß also sofort tödlich gewirkt haben. Nachforschungen nach dem unbekannten Täter, wahrscheinlich Eindringler, die ein Zigarettengeschäft oder eine Schankwirtschaft kurz vorher heimgesucht haben, wurden sofort eingeleitet, führten bisher aber noch zu keinem Erfolge. Auf die Gratifikation der Verdreter ist eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt. Mitteilungen nimmt jedes Polizeibüro sowie der Vorbereitungsdiens, Kriminalkommissar Dr. Riemann und Bezirksoberwachmeister Gahmig, im Berliner Polizeipräsidium entgegen.

Eine neue Erhöhung des Straßenbahntarifs

wurde in der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrats der Berliner Straßenbahn erörtert. Obwohl der Fahrpreis erst im Dezember von 70 auf 80 Pf. erhöht wurde, ist das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben in keiner Weise befriedigend. Die ungeheuren Ausgaben für die Einnahmen in den letzten Monaten überlegen haben, dafür mehr erspart werden, daß das Defizit im letzten Oktober bei 87 Millionen Mark Einnahmen 15,4 Millionen betrug. Im November gingen dann die Einnahmen infolge des Streiks der Elektrifizierungsarbeiter auf 280 Millionen zurück und das Defizit stieg auf 17,9 Millionen Mark. Heber den Dezember liegen die genaueren Zahlen noch nicht vor; soweit sich bisher übersehen läßt, kommt hier trotz der erhöhten Tarife noch ein Verlustbetrag von etwa sieben Millionen Mark in Frage. Schon stehen aber wieder erhöhte Ausgaben für Löhne und Gehälter bevor, die sich auf monatlich 5 Millionen Mark belaufen dürften. Unter diesen Umständen glaubte die jetzige Leitung um eine weitere Tarifserhöhung nicht herumzukommen. Im allgemeinen wurde der Übergang zum Einmarktarif empfohlen, doch sollen die Vorortbewohner, soweit sie nicht über die Ringbahn hinausfahren, nur 80 Pfennig zu bezahlen haben. Außerdem wurde die Frage erörtert, ob Umfahrgarben für zwei Linien, die 1,20 M. oder vielleicht auch 1,50 M. kosten sollen, eingeführt werden.

Im Verwaltungsrat wurden gegen diese neuen Erhöhungen Bedenken geltend gemacht, zumal nicht eingesehen sei, in welcher Weise sie zu einer Balancierung zwischen Einnahmen und Ausgaben genügen würden. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen. Die Vorschläge des Stadtbaurats Dr. Adler sollen zunächst den einzelnen Fraktionen zur Stellungnahme unterbreitet werden. In einer für kommenden Freitag anberaumten Sitzung der Verkehrsdeputation sollen dann die endgültigen Beschlüsse gefaßt werden.

Waffenablieferung vor dem Schöffengericht.

Der Oberwachmeister Kowitz der Sipo in Potsdam befand sich im September v. J. in großem Dalles. Um diesen abzugeben, ließ er kurz entschlossen einen Sipo-Dienstwagen vor die Unteroffizierskaserne in Potsdam fahren und diesen mit drei Kofferwagen, Karabinern und Gewehren beladen. Der Herr Oberwachmeister schickte sich auf den Wagen, um zum Feuerwehrgardepot, woselbst sich die Potsdamer Waffenablieferungsstelle befand, zu fahren. Gerade sollten ihn die Präzedenz beauftragt werden, als der diensttunende Beamte den Sipowagen bemerkte und stutzig wurde. Künftig der zugehörigen Präzidenz wurde Kowitz vom Potsdamer Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung mit drei Monaten Gefängnis bestraft.

Ein anderer Angehöriger, ein Sipo-Mitglied von der Potsdamer Reichswehr, fuhr zu gleicher Zeit mit Dienstgewehren nach Brandenburg zur Waffenablieferungsstelle, um dort die üblichen Präzidenz zu erhalten. Aber auch ihn ereilte das Schicksal, und das Potsdamer Schöffengericht erklärte gegen ihn wegen Diebstahls auf vier Wochen Gefängnis.

Wie die Wohnungsnot zu lösen ist.

Schiller Genosse Kaufmann (Mitglied der Sozialisierungs-Kommission) in einem Vortrage, den er im Königsbrunnener Realgymnasium vor einer gut besetzten, vom Bund der technischen Angestellten und Beamten einberufenen Versammlung hielt. Redner betonte: Wollen wir einigermaßen die Wohnungsnot bannen, so müssen wir dafür Sorge tragen, daß mindestens 870 000 neue Wohnungen in vier Jahren geschaffen werden. Wo genügend Gelände vorhanden, sollen möglichst nur Zwei- oder doch nur Zweifamilienhäuser und in den Städten nur mit den kapitalistischen Anforderungen unserer Zeit im Einklang stehende Häuser errichtet werden. Eine ganzgütige Erfassung aller vorhandenen Baumaterialien und der die Baustoffe erzeugenden Betriebe wird dringend erforderlich sein. Wo eine Teilsocialisierung der Baugewerkschaften. Die Finanzierung ist zu gesichert sein, daß nur die Arbeitslöhne und Gehälter in bar bezahlt und die hierzu notwendigen Vermitteln, mit rund 45 Milliarden auf vier Jahre berechnet, durch eine Darlehensleihe aufgebracht werden, welche letztere von einer gewissen Vermögensgrenze an als Pfandbriefe zu gelten habe. Der zweite Teil soll als Natursparnisse gelten gegen zwangweise Übernahme von Baubank, Baugeleiten, Zementfabriken in dem für das Bauprogramm notwendigen Umfang. Zur Leitung des Programms soll ein einheitlicher Wirtschaftsrat, die Reichsbauleitung, gebildet werden, deren ausführende De-

gane aus den tüchtigsten Kräften des Baugewerbes bestehen. Der Leitung ist ein Reichsbaurat, aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie Siedlungs- und Baugewerkschaftenverbänden, übergeben. In dieser Weise würde die Summe für Baustellungsarbeiten nützlich angelegt und infolge der regen Bau-tätigkeit eine Verringerung der Arbeitslosigkeit erreicht werden. — Die Zeit der Arbeitslosigkeit ist veränderlich und es ist endlich an der Zeit, die Wohnungsbeschaffung aus den Händen der Spekulantent heraus und in die Gemeinschaft zu überführen.

Christentum und Internationale.

Zur Besprechung dieses Themas hatte die Berliner Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft in Gemeinschaft mit dem Bund religiöser Sozialisten zu Donnerstagabend in die Elisabethschule eingeladen. Die Aula war schon vor Beginn der Versammlung dermaßen überfüllt, daß viele umstehen mußten. Es sprachen ein Amerikaner, ein Engländer, ein Franzose, ein Holländer und ein Deutscher. Der Grundton aller Ausführungen war ein gemeinsamer stummer Protest gegen die Herabwürdigung des Christentums, die darin liegt, daß gewisse Diener der Kirche vor dem Götzen des Nationalismus auf dem Bauche rutschen und die bösen Instinkte der Völkerverhöhnung mit dem Schein eines erlogenen Idealismus umkleiden. Das wahre Christentum reißt die trennenden Schranken der Völkerei ein, ebenso wie es der Sozialismus tut, und ruft die Nationen auf, sich auf die Solidarität der Menschheit zu besinnen.

Witwenpatenfürsorge.

Die Charlottenburger Jugendfürsorge plant seit 1911 als besonderen Zweig ihres Aufgabensbereichs die Witwenpatenfürsorge. Unter Leitung des Jugendamts übt Dr. med. Cananuel in der Berliner Str. 137 als sachverständiger Berater diesen Fürsorgezweig aus und schafft Rat und Hilfe, wenn ein Erziehungswechsel notwendig wird. Um das Verständnis für die Eigenart der Witwenpatenfürsorge zu wecken, veranstaltete das Jugendamt einen Kursus für Lehrer, Erzieher und Eltern einen Kursus über das Wesen der Witwenpatenfürsorge und die Wege der Fürsorge für psychopathische Kinder und Jugendliche. Zu diesem Kursus werden Anmeldungen schon jetzt beim Jugendamt, Kirchhoffstr. 9, angenommen. Auf Beschluß der Charlottenburger Deputation für Jugendwohlfahrt wird der Witwenpatenfürsorge eine heilpädagogische Beratungsstelle angegliedert. Die heilpädagogische Beratung soll die Lehrer, Erzieher und Eltern in der Behandlung schwer zu erziehender, meist psychopathischer Kinder unterstützen. Es besteht die dringende Notwendigkeit, gerade diesen Kindern eine verständnisvolle Fürsorge angedeihen zu lassen, um sie vor schweren geistigen und sittlichen Gefahren zu schützen.

Mit der Beratung hat das Jugendamt den Lehrer Hauschild beauftragt, der Montags nachmittags von 6-7 Uhr seine Sprechstunde in der Berliner Str. 137, 2. Hof, 2 Treppen, abhält, und zwar erstmalig am 10. Januar 1921.

Petroleumpreis im Januar. Der Preis für das auf Grund der Annahmeverteilung zur Verteilung gelangende Petroleum ist, wie die B.P.M. hören, derselbe wie im November und Dezember. Der Kleinhandler darf 1 Liter Petroleum in seinem Laden nicht höher als zum Preise von 7,25 M. verkaufen.

Im alten Kimmberdigen heimattreuen Oberschlesien Gelegenheit zu geben, sich in die Stimmliste einzutragen zu lassen, wird die Geschäftsstelle der Bezirksgruppe Groß-Berlin der heimattreuen Oberschlesier, Schönberger Str. 9, III, Anruf Nr. 8519, am morgigen Sonntag vormittags von 9-11 Uhr geöffnet sein.

Die „Unterichtsstufe für Arbeiter“. G. B. wollen Männern und Frauen, die nicht mehr die Fortbildungsschule besuchen können, Gelegenheit geben zur gründlichen Ausbildung in den Elementarfächern. In erster Linie wird Unterricht in Deutsch und Rechnen erteilt. Lehrer sind Studenten der Berliner Hochschulen. Ein Kursus umfasst zwölf Abende. Die Hörgelder betragen 4 M. Beginn des Unterrichts und Anmeldung: Donnerstag 40 am 10. Januar, abends 7 Uhr, Spästr. 22 am 11. Januar, abends 7 Uhr, Riechmüllerstr. 12 am 12. Januar, abends 7 Uhr, Riechmüllerstr. 12 am 13. Januar, abends 7 Uhr, Riechmüllerstr. 12 am 14. Januar, abends 7 Uhr. Arbeitslose erhalten bei Vorzeigung der Stempelfaxe eine Freiliste.

Groß-Berliner Parteischichten.

Flugblattverbreitung am Sonntag haben:

79. u. 80. Hbt. Früh 9 Uhr Flugblattverbreitung von den bekannten Bezirksstellen. Reiner dort fallen.
74. Hbt. (Zehndorf) Früh Flugblattverbreitung.
82. Hbt. 10 Uhr von den bekannten Stellen.
107. Hbt. (Wilmersdorf-Falkenberg) 8 Uhr Flugblattverbreitung. Treffpunkt bei Klingler, Grünauer Straße. Für Falkenberg bei Meyer.

Wirtschaft

Der Braunkohlenbergbau in der Niederlausitz hat sich nach einem Bericht des Vorkommens des Niederlausitzer Bergbauvereins im Jahre 1920 gegenüber 1919 günstig weiterentwickelt. Die Förderung ist von 20,7 Millionen Tonnen auf 24 Millionen Tonnen gestiegen, und die Ertragsleistung hat sich von 8,5 auf 6,5 Millionen Tonnen erhöht. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stieg bis Ende 1920 auf 43 000 Mann gegenüber 35 000 Ende 1919 und 15 000 Ende 1918. Sehr heimatverdienlich wurde das Förderergebnis und der Fortgang der Betriebe durch den andauernden Wagnisangel. Aus der Vermögens-Heimstättenangelegenheit wurden durch die Mitteldeutsche Treuhandgesellschaft G. m. b. H. Darlehen für rund 1 000 Bergmannswohnungen bereitgestellt, von denen 580 im Bau begriffen, 500 bereits fertig sind.

Interessengemeinschaft im Edelmetallgewerbe. Die innerhalb des Edelmetallgewerbes bestehenden Verbände der Fabrikanten, Großhändler und Kleinhandwerker haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen beabsichtigen die gemeinsame Wahrnehmung der sachlichen und wirtschaftlichen Interessen. Eig der Vereinigung ist Fortschritt.

Proletarische Selbsthilfe in Amerika. Die „Vereinigung der Lokomotivführer“ (Brotherhood of Locomotive Engineers) rief am 1. November 1920 auf genossenschaftlicher Grundlage eine Bank — die „Bank of Locomotive-Engineer Cooperative National Bank“ — in Cleveland ins Leben. Diese Bank befaßt am 7. Dezember bereits Devisen in Höhe von 1 500 000 Dollars. Die Erträge sollen hauptsächlich für Heimstättenbau und zur Förderung der Genossenschaftsbewegung verwendet werden.

Gewerkschaftsbewegung

Zank und Streit statt Einigkeit.

Der Zentralverband der Angestellten hatte am Freitag eine sehr stark besetzte Versammlung der Angestellten bei Stadt- und Gemeindebehörden im Lehrerbereichshaus veranstaltet. Sie nahm zunächst einen geordneten Verlauf, endete aber schließlich mit kommunistischem Tumult. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Industrieverbund oder Berufsorganisation?“ Es trat aber völlig in den Hintergrund gegenüber den Auseinandersetzungen mit Kommunisten und Vertretern niederer Gewerkschaftlicher Organisationen. Der Kommunist Paul Lange hielt das Referat. Er trat für den Zentralverband ein und wandte sich gegen die gegnerischen Angestelltenorganisationen, besonders gegen den Verband der Hand- und Kopparbeiter.

Als Referent sprach der Kommunist Hedert, der die „Gewerkschaftsreform“ im allgemeinen und seinen ehemaligen Parteigenossen Lange im besonderen zur Zielscheibe einer sehr scharfen, aber nicht stichhaltigen Kritik machte. — Das revolutionäre Programm, was der Kommunist unterlegen hatte, besorgte nach besten Kräften ein Vertreter des Verbandes der Hand- und Kopparbeiter. Ferner sprach ein Vertreter des „Nationalen Handlungsgehilfenverbandes“ und ein Vertreter des „Gewerkschaftsbundes der Angestellten“, der bürgerlich-demokratisch ist und den Belohnung der Arbeiter, die vorher dem kommunistischen Redner zugehört hatten. Diese „unbekannten Proletarier“ verteilten eben ihre Gunst gleichmäßig auf alle Gegner des Zentralverbandes ohne Unterschied der Richtung. Gegen diesen unteilbaren Teil der Versammlung wandten sich Bauer vom Zentralverband der Angestellten und Logischinski vom Gemeinbedarferverband. Schließlich redete Hedert seinem ungeheuren Freunde Lange scharf ins Gesicht in der Hoffnung, das verlorene Schaf der kommunistischen Herde wieder zuzuführen. Als Lange dann scharf betonte, er werde nicht wieder in den Schoß der „einseitigen“ Kirche des Kommunismus zurückkehren, erhob sich großer Lärm, der sich während der weiteren Ausführungen Langes unter dem Einfluß erregter Zwischenrufe Hederts zu wüstem Tumult steigerte, so daß der Vortragende sich genötigt sah, die Versammlung zu schließen. Dann trat Hedert auf das Podium und redete in die tosende Menge hinein, ohne daß ihn irgend jemand verstehen konnte.

So war wieder ein Abend mit nutzlosen Redereien und Panzerreden verstrichen. Nach solchen Erfahrungen muß man sich doch fragen, was für einen Zweck derartige Veranstaltungen eigentlich haben sollen. Diejenigen, die sich im Streit der Parteien und Organisationen einer bestimmten Richtung angeschlossen haben, besteht man dadurch nicht. Diejenigen aber, die noch nicht wissen, wohin sie gehören, werden durch solche Panzerreden mit abstraktem Tumult abgestoßen. Sie vermehren die Zahl der Indifferenten, und die Gegner des Proletariats laden sich ins Häußchen.

Demonstrationen in Gumborn.

Ein Drahtbericht aus Gumborn meldet: Da infolge der Haltung der Streikenden gestern von den vorgestern erlassenen 2000 Arbeitswilligen nur ganz wenige sich zur Arbeit meldeten, hatte die Verwaltung der „August-Thyssen-Werke“ seit gestern vormittag 11 Uhr das ganze Werk stillgelegt und gab dies durch Flugblätter bekannt. Notstandarbeiten werden nicht mehr verrichtet. Gestern mittag bewegte sich ein großer Demonstrationzug am Werk vorbei nach Duisburg, wohin man den Streik zu übertragen sucht. Die Rheinischen Stahlwerke und die Hütte „Phönix“ wurden aufgesucht und dort Reden gehalten. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Streik bei der Firma Kötter, Vorfalwalde.

Die Arbeiter der Firma Kötter, Waggon- und Maschinenfabrik, Vorfalwalde, sind wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Von dem Streik werden etwa 500 Arbeiter betroffen, die verschiedenen Berufsorganisationen angehören. Es wird gefordert, jeden Zugang fernzuhalten.

Die Streik in Danzig.

Die Danziger Elektromonteurs sind am Donnerstag wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Die Arbeitnehmer hatten, da die Arbeitgeber sich weigerten, den Spruch des Schlichtungsausschusses anzuerkennen, vom Senat verlangt, den Spruch als verbindlich anzuerkennen. Wie die Arbeitnehmerschreier erklären, hat der Senat die vom Schlichtungsausschuss festgesetzten Stundenlöhne um je 50 Pf. herabgesetzt. Dies hat die Elektromonteurs veranlaßt, in den Streik zu treten. Die Lohnbewegung der Danziger Hafen- und Arbeiter ist durch einen Vergleich beendet worden. Der Streik der Buchdruckergehilfen dauert fort.

Einigung in Wien?

In der seit mehreren Wochen andauernden Bewegung der Arbeiterschaft des Hauptmünzamt haben nach einer Erklärung des VAM die Verhandlungen zu einer Einigung geführt, auf Grund deren die von der Arbeiterschaft boykottierten christlichen Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen können. Damit erlischt auch die Gefahr eines Streikes der anderen staatlichen Arbeiter, namentlich des Telegraphen- und Telefonbetriebs, der für den Fall der von der Regierung angefügten Sperre des Münzamt angehängt war, beseitigt.

Die Eisenarbeiter in Antwerpen fordern eine 25prozentige Lohnserhöhung. Die Vertreter der Bundeskammer und des Arbeiterbundes haben darüber beraten und beschlossen, sie abzuwehren. Die Arbeiter werden eine Entscheidung treffen, wie sie sich zu diesem Beschluß stellen.

Theater der Woche.

Vom 10. Januar bis 16. Januar.

Königsplatz 1, 10. u. 14. Wallenstein Tob. 11. u. 18. Kadele und Fische.
12. u. 16. Das Käse von Berlin. 13. Das Kommando. 2. u. 8. Zeit.
Opernhaus: 9. Sühnen. 10. Karagöz. 11. Nigolotta. 12. Die Gezeichneten.
14. Rigoletto. 15. Sibilla. 16. Ariadne. 17. Nibelsung. — Schauspielhaus:
9. 12. 13. u. 17. Die Sterne. 10. Karagöz. 11. Der Geat. 13. Journalisten.
14. u. 16. Torquato Tasso. — Neues Schauspielhaus: 10. Journalisten.
11. u. 15. Die Sterne. 12. 13. u. 17. Götter und Menschen. 10. Das Kommando.
11. Nigolotta. 12. 13. u. 17. Götter und Menschen. 10. Das Kommando.
11. Nigolotta. 12. 13. u. 17. Götter und Menschen. 10. Das Kommando.
11. Nigolotta. 12. 13. u. 17. Götter und Menschen. 10. Das Kommando.
11. Nigolotta. 12. 13. u. 17. Götter und Menschen. 10. Das Kommando.

11. u. 14. Die Kaiserin. — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u. 14. Die Kaiserin.** — **12. u. 15. Die Kaiserin.** — **13. u. 16. Die Kaiserin.** — **14. u. 17. Die Kaiserin.** — **15. u. 18. Die Kaiserin.** — **16. u. 19. Die Kaiserin.** — **17. u. 20. Die Kaiserin.** — **18. u. 21. Die Kaiserin.** — **19. u. 22. Die Kaiserin.** — **20. u. 23. Die Kaiserin.** — **21. u. 24. Die Kaiserin.** — **22. u. 25. Die Kaiserin.** — **23. u. 26. Die Kaiserin.** — **24. u. 27. Die Kaiserin.** — **25. u. 28. Die Kaiserin.** — **26. u. 29. Die Kaiserin.** — **27. u. 30. Die Kaiserin.** — **28. u. 31. Die Kaiserin.** — **29. u. 1. Die Kaiserin.** — **30. u. 2. Die Kaiserin.** — **31. u. 3. Die Kaiserin.** — **1. u. 4. Die Kaiserin.** — **2. u. 5. Die Kaiserin.** — **3. u. 6. Die Kaiserin.** — **4. u. 7. Die Kaiserin.** — **5. u. 8. Die Kaiserin.** — **6. u. 9. Die Kaiserin.** — **7. u. 10. Die Kaiserin.** — **8. u. 11. Die Kaiserin.** — **9. u. 12. Die Kaiserin.** — **10. u. 13. Die Kaiserin.** — **11. u**

